

BALLSCHULE nord

Das Koordinationsvermögen der Kinder hat im Vergleich zu früher nachgelassen. Sagt Ex-HSV Spieler Marco Grote. Abhilfe soll bei uns im Norden die Ballschule nord schaffen. Was neu im Norden ist, hat sich im Süden bereits seit zehn Jahren etabliert.

Vom Ex-Profi zum Trainer – ein Schritt, der für ehemalige Lizenz-Spieler nach ihrer aktiven Karriere fast zum Automatismus geworden ist. Auch Marco Grote, langjähriger Kapitän der HSV-Amateure, bildete da keine Ausnahme. Im Verbund mit seinem ehemaligen Trainer Stefan Böger wechselte der 35-Jährige als Co-Trainer zum VfB Lübeck. „Wenn ein Zeitliga-Absteiger anfragt, dann sagst Du nicht ‚Nein‘“, erinnert sich Grote, der nach der Entlassung Bögers im Mai 2006 kurze Zeit als Interimstrainer fungierte, ehe sich danach auch für ihn die Wege trennten. Dem Sport blieb der in seine Heimatstadt Bremen zurückgekehrte Grote dennoch verbunden, nur in anderer Funktion: als Koordinator der Ballschule-Nord. Ein Projekt, das die Integration und Förderung von Kindern in Schulen und Vereinen in den Ballsportarten vorsieht. Und ein Projekt, für das man bereits namhafte Befürworter gewinnen konnte. Als einziger Bundesligist schloss der SV Werder Bremen mit der Ballschule Nord eine Kooperation ab, genauso wie Handball-Bundesligist THW Kiel. Im Interview mit Dennis Schott spricht der ehemalige Fußball-Profi über das im Norden noch unbekannteste Projekt, seine neue Aufgabe und dem damit verbundenen Rückzug aus dem Profi-Geschäft.

Die Ballschule, was ist das genau. Welches Konzept steckt dahinter?

Der Ansatz entstand 1998 aufgrund mehrerer Studien der Universität Heidelberg zum Anfängertraining in den Sportspielen. Der Zustand der Kinder in punkto Motorik, Bewegung, Koordination ist gegenüber früherer Zeit teilweise erschreckend schwach. In diesem Zusammenhang wird auch oft über das Straßenspiel gesprochen, dass in dem Ausmaß wie früher ja nicht mehr stattfindet. Genau da liegt der Ansatz der Ballschule. Die Kinder brauchen einen Straßenspielersatz, sie brauchen eine ganzzeitliche Ausbildung, eine Allrounder-Ausbildung. Kinder sind Allrounder und sollen sich nicht zu früh spezialisieren. Sie sollen also eine Grundlagenausbildung genießen, bevor sie sich weiter spezialisieren. Die Kinder werden in diesem Prozess von der Ballschule begleitet. Die Ballschule Süd, die es seit acht Jahren gibt, hat dabei nachgewiesen, dass sich bei den Kindern die entsprechenden Erfolge einstellen.

Welche genau?

Die Kinder sind wesentlich kreativer, wenn sie sich nicht auf eine Sportart spezialisieren, sondern die große Ballsportfamilie insgesamt kennen lernen. Das hat Vorteile für die Gesundheit und ihre Prävention, weil mehrere Muskelgruppen angesprochen werden. Es kommt nachweislich zu besseren Möglichkeiten bei kognitiven Prozessen, also bei der Konzentrations- und

Wahrnehmungsfähigkeit. Davon abgesehen lernen die Kinder viele Ballsportarten kennen, um dann auch selber entscheiden zu können, in welche Richtung sie gehen.

Wie wird das Konzept genau umgesetzt?

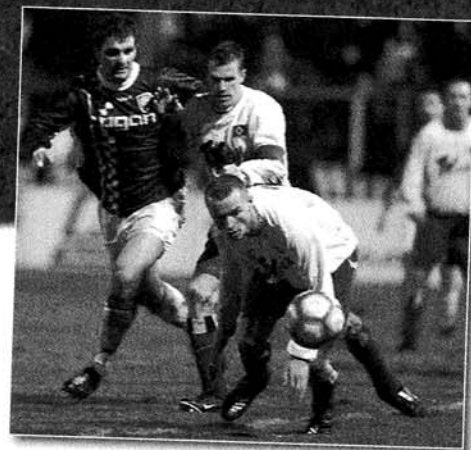
Die Umsetzung beginnt bei Prof. Dr. Roth und Prof. Dr. Kröger. Die beiden gelten als Urheber, weil sie gemeinsam den ersten sogenannten Lehrplan verfasst haben „Ein ABC für Spielanfänger – die Ballschule“. Zusammen mit Dr. Daniel Memmert obliegt es diesen beiden, Übungsleiter auszubilden. Das haben wir jetzt an der Uni Bremen Anfang Juli gemacht und im Oktober für die Werder-Trainer. Die Übungsleiter setzen wir dann in den Schulen und Vereinen ein, die an diesem Projekt interessiert sind. Die Schulen und Vereine sind dann zuständig dafür, dass wir eine Hallenkapazität bekommen.

Wie sieht das Training mit den Kindern aus?

Die Ballschule teilt sich in drei Stufen auf. 1-2 Jahre allgemeine Ballschule, wo die Kinder das ganze Spektrum der Ballsportarten kennen lernen. Dann kommt die Teilspezialisierung in den Bereichen Rückschlag-, Wurf-, und Torschussspiele, bevor im letzten Schritt die Spezialisierung auf eine Sportart kommt. Diese Phase ist auch



Marco Grote beim HSV im Einsatz.
Fotos: Marco Grote



auf 1-2 Jahre angesetzt, das ist aber individuell unterschiedlich.

Gibt es einen Unterschied in der Arbeit mit Schulkindern und Kindern aus Vereinen? Letztere haben sich ja schon für eine Sportart entschieden.

Das ist kein Problem. Wir wollen keinem Kind verbieten, wenn es genau weiß, dass es beispielsweise Fußball spielen will, dann soll es das gerne tun. Trotz allem macht es Sinn, die Ballschule parallel laufen zu lassen und miteinander zu verknüpfen. Wir wollen dabei den Vereinen keine Konkurrenz machen, sondern ein zusätzliches Angebot für die Entwicklung der Kinder anbieten. Es gibt auch verschiedene Modelle, die Ballschule umzusetzen. Bei einer Bremer Schule stellen nicht wir, sondern die Schule einen Übungsleiter, der von uns ausgebildet wurde. Wir sind da für alles offen. Wichtig ist halt immer der Austausch, dass man die Kinder in ihrer Entwicklung begleitet und fördert.

Jetzt ist die Ballschule Nord eine Kooperation mit Werder und dem THW Kiel eingegangen. Wie kam das zustande?

Wichtig war von Anfang an, einen starken Partner zu finden. Da ich jetzt wieder seit einigen Monaten in Bremen bin, lag es für mich nahe, den stärksten sportlichen Part-

ner, den man hier in der Nähe findet, für das Projekt zu gewinnen. Das ist nun mal Werder. Ich habe dann das Gespräch mit Björn Schierenbeck gesucht, den ich aus zig Duellen und auch privat gut kenne. Der hatte sehr schnell ein offenes Ohr, dann ging das weiter über Uwe Harttgen und letztendlich zu Herrn Fischer. Die haben sich für das Projekt sehr interessiert und sind dann mit uns die Kooperation eingegangen.

Das Konzept trägt im Süden schon Früchte. Kann man das an Zahlen festmachen?

Es fing mit sage und schreibe 50 Kindern in einer Kooperation mit dem FT Kirchheim an. Inzwischen nehmen 6000-8000 Kinder an der Ballschule teil. Es gibt zig Stützpunkte im Süden und auch internationale Kooperationen in China, Nigeria, Brasilien, Österreich, Ungarn usw. Es gibt alleine von Heidelberg ausgehend 80 Kooperationen mit Schulen und Vereinen. Es ist ein riesen Projekt geworden, das größte Kindersport-Projekt in Deutschland. Einen ähnlichen Erfolg würde ich mir natürlich auch gerne für den Norden wünschen.

Der Wechsel vom Ex-Profi zum Koordinator einer Ballschule. Ein ungewöhnlicher Schritt?

Ich habe damit meinen Lebensunterhalt

verdient und war dementsprechend Profi, habe auch einige Monate im Profi-Kader gestanden und da einige Spiele mitgemacht. Unter diesem Aspekt zu sagen, ich war der große Lizenz-Spieler, ist sicherlich nicht richtig. Ich habe mein Dasein überwiegend in der Regionalliga gefristet, aber das auch sehr gerne. Der Schritt ins Trainergeschäft hatte sich letzten Endes so ergeben. Ich hatte mit vielen Verletzungen zu kämpfen, als das Angebot aus Lübeck kam. Ich denke auch, dass Stefan Böger und ich einen guten Job gemacht haben. Nach dem verpassten Aufstieg trennten sich dann die Wege. Danach hatte es sich nicht ergeben, in dem Geschäft weiterzuarbeiten. Dann kam es halt so, dass ich über einen ehemaligen Mannschaftskameraden von dem Projekt hörte. Das hat mich gleich fasziniert. Es ist einerseits hochinteressant, andererseits eine gute Sache. Und die kann ich wunderbar vertreten. Ich bin selber Vater von zwei Kindern. ♦ Dennis Schott

